

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

I. Ueber Romeo und Julie.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

## I.

## Ueber

## Romeo und Julie.

Der Stoff dieses Trauerspiels wird für eine wahre Begebenheit ausgegeben, die sich in Verona zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts soll zugetragen haben. Girolamo dalla Corte erzählt sie in seiner Veronesischen Geschichte auf folgende Art: \*)

„Unter der Prätur des Angiolo da Reggio begab sich in unsrer Stadt iener so traurige Vorfall mit zwey äusserst unglücklichen Liebenden. Es waren nämlich damals in Verona zwey sehr edle und reiche Geschlechter, die Montrecchi und Capelletti, die gegen einander eine alte und blutige Feindschaft hegten, die sehr oft bis auf Mord und Todtschlag gekommen war. Der vorige Fürst, Alberto, hatte sich zwar schon viele Mühe gegeben, sie mit einander auszusöhnen; aber allemal vergebens, weil der Haß zu tief in ihren Herzen eingewurzelt war. Bartolomeo dalla Scala hatte sie indes doch so weit gebracht, daß die öffentlichen Fehden und Ränke.

\*) Istoria di Verona del Sig. Girolamo dalla Corte, Verona 1594. 96. 2. Vol. 4. Die obige Stelle steht Vol. I. p. 589.

reihen unter ihnen abgestellt waren; und wenn sie  
 ist auf der Strasse einander begegneten, so wichen  
 die Jüngern den Aeltern aus, und grüßten einan-  
 der. Zur Zeit des Carnevals, da die Gastmahl-  
 und Maskeraden ihren Anfang nahmen, gab auch  
 Antonio Capelletto, das Haupt seiner Parthey, ein  
 sehr ansehnliches Mahl, wozu er eine Menge adli-  
 cher Herren und Damen einladen ließ. Unter die-  
 sen fand sich auch Romeo Montecchio ein, der schön-  
 ste und artigste junge Mensch in Verona, von zwanzig  
 oder ein und zwanzig Jahren, mit einigen an-  
 dern maskirten Freunden. Man kannte ihn nicht,  
 so lange er die Maske vor dem Gesichte behielt;  
 am Ende aber nahm er sie ab, und setzte sich in  
 einen Winkel hin, wo er bequem zusehen, aber auch  
 von allen Anwesenden gesehen werden konnte. Je-  
 dermann wunderte sich sehr darüber, daß er es ge-  
 wagt hatte, in dieß Haus zu kommen, und dieser  
 Lustbarkeit beizuwohnen; weil er indeß ein sehr ar-  
 tiger junger Mensch war, so ließ man es gut seyn.  
 Indem er sich nun hier verweilte, fiel ihm ein aus-  
 nehmend schönes Mädchen in die Augen, in die er  
 sich heftig verliebte; auch sie erblickte ihn, und fand  
 ihn so artig und schön, daß sie von nicht mindrer  
 Glut entzündet ward. So lange die Lustbarkeit  
 dauerte, thaten sie nichts weiter, als daß sie mit  
 zärtlichen Blicken einander ansahen; als aber her-  
 nach der Fackeltanz angien, wurde Romeo von ei-  
 ner adelichen Dame aufgefodert. Er machte mit  
 ihr einige Touren, und gieng hin, um Giulietten

aufzufodern — so hieß das Mädchen, worein er sich verliebt hatte — die eben noch mit einem andern tanzte. So bald sie merkte, daß er auf der andern Seite ihre Hand mit der seinigen berührte, sagte sie zu ihm: Gesegnet sey Ihre Ankunft! Er drückte darauf ihre Hand, und antwortete: Was kann ich Ihnen für Segen bringen, mein Fräulein? Sie versetzte lächelnd: Wundern Sie sich nicht, mein Herr, daß ich Ihre Ankunft segne; denn der Herr Markuzio hier hat mich schon eine gute Weile kalt gemacht, und Sie sind so gütig, und kommen, um mich wieder zu erwärmen. Der junge Markuzio nämlich, der mit ihr tanzte, und wegen seiner Artigkeit allgemein beliebt war, hatte immerfort Hände, die kälter, als Eis, waren. Romeo antwortete darauf: Glauben Sie, daß es mir ungemein lieb ist, Ihnen einen Dienst zu thun. Und da der Tanz eben zu Ende war, so konnte Giulietta ihm nichts weiter antworten, als: Ach! ich bin mehr die Ihrige, als die meinige! Beym Weggehen erfuhr Romeo von einem seiner Freunde, daß dieß Fräulein eine Tochter des Antonio Capelletto sey; und sie erfuhr von ihrer ehemaligen Wärterinn, er sey Romeo Montecchio. Diese Nachricht war ihr sehr unangenehm, und machte sie wegen des Ausgangs ihrer Liebe äußerst besorgt. Nach wenig Tagen gieng Romeo des Nachts durch eine Straße, durch die er oft zu gehen pflegte, um seine Giulietta zu sehen, weil ihre Fenster da hinein giengen; und Giulietta, die ihn am Niesen, oder

an irgend einem andern Zeichen, erkannte, öffnete sogleich das Fenster. Es war Mondschein, und sie erkannten beyde einander gar bald, grüßten sich, und sprachen lange von ihrer Liebe. Am Ende verabredeten sie, Romeo sollte sie heyrathen, es möchte auch gehen, wie es wollte; und das sollte durch den Vater Leonardo da Reggio, einen Franciscaner geschehen, zu dem Romeo hingehen, und ihm von allem Nachricht geben sollte. Dieser Geistliche war ein sehr gelehrter Mann, ein grosser Scheidekünstler, der als Beichtvater der Giulietta und ihrer Mutter in ihrem Hause viel Verkehr hatte. Auch die Montecchi, und der größte Theil der Stadt, beichteten bey ihm. Romeo gieng zu diesem Manne, und erzählte ihm alles; er dachte darüber nach, und hielt diesen Vorfall für ein Mittel, die beyden zwistigen Familien mit einander wieder auszusöhnen, und sich dadurch bey dem Fürsten sowohl, als bey der ganzen Stadt noch beliebter zu machen. Bald darauf in der Fastenwoche gieng Giulietta mit ihrer Mutter bey ihm zur Beichte. Sie gieng zuerst in den Beichtstuhl, und Romeo befand sich mit seinem Vater an der andern Seite desselben; der Vater bediente sich dieser Gelegenheit, gab durch die Oeffnung des Gitters ihre Hände in einander, und segnete sie ein. Wenig Nächte darauf vollzogen sie ihre Heyrath, durch Vermittelung einer schlauen alten Frau vom Hause, in einem Garten der Giulietta, in der Hoffnung, daß der Geistliche, nach seinem Versprechen, die Ausöhnung ih-

rer beyden Häuser in kurzem bewirken würde. Nach Ostern traf es sich, daß verschiedne Capelletti eini- gen Montecchi nicht weit von dem Thore de Bor- sari begegneten, und mit grosser Heftigkeit auf sie losgiengen. Unter den erstern befand sich Tebaldo, ein Vetter Giuliettens; er that einen Angriff auf Romeo, und bekam von ihm, da er sich zur Ge- genwehr setzte, einen Stoß in die Gurgel, wovon er sogleich todt zur Erde fiel. Romeo mußte sich wegen dieses unglücklichen Vorfalls von Verona weggeben; und diese Entfernung war ihm bey seiner heftigen Liebe äusserst bitter und schmerzhaft. Er gieng nach Mantua, um in der Nähe zu seyn, und von Zeit zu Zeit, durch Hülfe des Vaters, von seiner Giuliette Nachricht zu erhalten. Diese wurde von ihren Eltern sehr dringend zu einer Hey- rath beredet, und, da sie sich in dieser Verlegen- heit nicht zu helfen wußte, nahm sie ihre Zuflucht zu dem Geistlichen, unter dem Vorwande, ihm zu beichten. Dieser versprach, ihr ein gewisses Pul- ver zu schicken, das sie einnehmen sollte, wodurch sie in einen festen Todesschlaf fallen würde. Wenn sie alsdann für todt gehalten, und in ihrer Fami- liengruft, die in seiner Kirche war, begraben wä- re, so wollte er in der Nacht zu ihr kommen, ihr andre Kleider bringen, und sie so nach Mantua zu ihrem Romeo schicken, dem er im voraus alle nöthige Nachricht ertheilen wollte. Giulietta nahm das Pulver, und es that seine versprochne Wir- kung. Sie wurde in der Franciskanerkirche begrä-

ben; und der Vater gab dem Romeo Nachricht von dem ganzen Zusammenhang der Sache. Romeo hatte indeß schon anderweitig den Tod seiner Giulietta erfahren, war sogleich mit einem Bedienten nach Verona gegangen, und schon den Abend, da sie begraben war, daselbst angekommen; er konnte folglich die Nachrichten des Geistlichen nicht erhalten. In der Nacht gieng er mit seinem Bedienten nach der Kirche, wo seine Geliebte begraben war, öffnete das auf dem Kirchhofe befindliche Grabmal, gieng hinein, weinte die bittersten und häufigsten Thränen über Giuliettens Leichnam, entschloß sich in der Verzweiflung, nicht länger zu leben, nahm einen Gisttrank, den er in dieser Absicht mitgebracht hatte, und starb zur Seite seiner Geliebten, als eben der Vater Leonardo kam, um sein Versprechen zu erfüllen. Er stand wie erstarrt über den Anblick, der ihm sogleich in die Augen fiel; Giulietta kam indeß wieder zu sich, sah ihren Romeo mit dem größten Schrecken todt zur Erde liegen, erfuhr den Verlauf der Sache, und hauchte, vor Schmerz, über dem Leichnam ihres Romeo ihr Leben aus. Der Fürst wurde sogleich des folgenden Tages von diesem Vorfall berichtet, und gieng selbst nach dem Grabmal, wo sich eine grosse Menge aus der Stadt versammelte. Er ließ sich alles erzählen, und befahl, daß man den beyden unglücklichen Personen ein ansehnliches Leichbegängniß besorgen sollte, welches von beyden Familien mit vieler Pracht gehalten wurde. Beyde Leichen wur-

den in der nämlichen Gruft begraben — Dalla Corte versichert am Ende seiner Erzählung, die Spuren und Ueberreste dieser Gruft zum öftern gesehen zu haben. „

So weit Dalla Corte — Die in dieser Stelle erzählte Geschichte war in ihrer Art zu außerordentlich und zu romanhaft, um den Italianischen Novellenschreibern zu entgehen, von denen sie verschiedentlich, und schon früher, als jene Geschichte herauskam, erzählt ist. Zuerst erschien diese Erzählung einzeln, von einem Ungenannten, und wurde, wie Steevens es angiebt, zu Venedig im Jahr 1549, und aufs neue 1553 gedruckt. Die letztere Ausgabe erwähnt auch Capell als eine, die er selbst besitzt — Herr Lessing hat mir aus der Wolfenbüttelischen Bibliothek eine von ihm unter verworfnen Papieren aufgefundenne alte Novelle dieses Inhalts mitgetheilt, die, dem Ansehen nach, noch älter ist, als die von Steevens angeführte erste Ausgabe. Selbst der Mangel der Jahrzahl läßt dieß vermuthen. Wahrscheinlich ist es indeß die nämliche Novelle, deren er und Capell gedenken; gewiß läßt sich nicht versichern, da sie von der ihrigen keinen nähern Umstand, nicht einmal den Titel, anführen. Die meinige ist ebenfalls zu Venedig, bey Benedetto de Bondoni, in Ottav gedruckt, und hat folgenden Titel: *Historia novellamente ritrovata di due nobili amanti: con la loro pietosa morte: interuenuta già nella città di Verona. Nel tempo del Signor Bartholomeo dalla Scala.* Vor-

an steht eine blumenreiche Znschrift: *Alla bellissima e leggiadra Madonna Lucina Savorgnana \*)*, die der ungenannte Verfasser seine Blutsverwandtinn nennt. Er erklärt sich in dieser Znschrift selbst für einen unglücklichen Liebhaber, und sagt, daß dieß seine letzte poetische Arbeit seyn soll. In der Einleitung erzählt er, er sey einmal in Gesellschaft eines seiner Leute, eines Veronesers, von Friuli nach Udine geritten, und da er in trübe, schwermüthige Gedanken über seine unglückliche Liebe ganz versenkt gewesen, habe ihn sein Gefährte davon abzubringen gesucht, ihm die traurigen Folgen der Liebe zu Gemüthe geführt, und ihm bey dieser Gelegenheit die tragische Geschichte von Romeo und Juliette erzählt. Von dem Inhalte dieser Erzählung hernach, wenn ich erst zwey andre angeführt habe, die ich dann sogleich damit zusammenhalten will.

Der bekannte Italiänische Novellist, Bandoello, hat diese Geschichte gleichfalls zum Inhalt einer Erzählung gemacht, die mit jener ältern in vielen Stücken eine grosse Aehnlichkeit hat. \*\*) Der Ton

\*) Beym Fontanini (Vol. II. p. 99.) finde ich eine Sammlung von Leichengedichten, unter dem Titel: *Lagrima di diversi nobilissimi Spiriti in morte di Lucina Savorgnana Marchesi, raccolte da Fabio Forza*. In Udine, 1599. 4. angeführt. Ohne Zweifel ist dieß die nämliche Person; indeß folgt nicht nothwendig, daß diese Sammlung sogleich nach ihrem Tode gemacht sey.

\*\*) Capell und die Lenox, die diese ganze Novelle (Sh.

der Erzählung ist etwas angenehmer, und minder ermüdend, aber doch nicht frey von der ihm und seinen Landesleuten in dieser Art gewöhnlichen Weitſchweifigkeit. Sie hat die Ueberschrift: *La fortunata morte di due infelicissimi amanti, che l'uno di veleno, e l'altro di dolore morirono, con varii accidenti.*

Auch vom Boisteau, der seine von Belleforest fortgesetzten *Histoires Tragiques* aus dem Bandello genommen hat, ist diese Geschichte nacherzählt \*). In der Einleitung ist er indeß hier, wie in seinen übrigen Erzählungen, von seinem Original abgegangen, und hat ausserdem noch eins und das andre verändert und hinzugesetzt.

In der Hauptsache stimmen diese Erzählungen alle drey mit der Geschichte des *Dalla Corte* sowohl, als unter sich, überein; in einzelnen Umständen hingegen gehen sie sowohl von jener, als von etnander ab. Die vornehmsten dieser Abweichungen sind folgende:

Romeo's vormalige, unerwiderte Liebe wird von

ill. Vol. I, p. 38.) ins Englische überſetzt hat, nennen sie die neunte des zwayten Buchs, vermuthlich nach der Luffaischen oder Londoner Ausgabe. In der meinigen (Venez. 1566. 4.) ist es die erste des zwayten Buchs.

\*) XVIII. *Histoires Tragiques, extraites des œuvres Italiennes de Bandel & mises en langue Francoise &c.* 1560. 12. feuell. 38. unter der Aufschrift: *De deux amans, qui moururent en un mesme sepulchre, l'un de poison, l'autre de tristesse.*

dem Geschichtschreiber gar nicht erwähnt; alle drey Erzähler hingegen gedenken ihrer, ohne den Namen seiner Geliebten zu nennen, und führen den Kummer dieser Liebe als eine Veranlassung an, die seine Freunde bewog, ihm die Zerstreuung durch den Tanz anzurathen.

In der alten Novelle geschieht die Verabredung der Heyrath zwischen beyden Liebenden nicht gleich in der ersten Nacht, die vom Mondschein erhellt wird, sondern in einer zweyten, worin viel Schnee gefallen ist, und nachdem Romeo, der unter Juliens Fenster sieht, sie vorher, wiewohl vergebens, gebeten hat, ihn zu sich hinein zu lassen. Beym Bandello und Boisteau wird jene Abrede gleich bey ihrer ersten nächtlichen Unterredung genommen.

Der Geistliche heist in allen drey Erzählungen nicht Leonardo, sondern Lorenzo da Reggiov. Zu Folge der alten Novelle bringen sie nach der Trauung gleich die erste Nacht mit einander zu, und hernach mehrere Nächte. Boisteau und Bandello lassen eine Unterredung auf Juliens Zimmer vorher gehen, wohin Romeo, mit Hülfe seines Bedienten, auf einer Strickleiter gelangt. Nur macht der erstere den Garten zur Scene ihrer zärtlichen Vertraulichkeit; der letztere, Juliens Zimmer.

Der Geschichte zufolge wird Romeo bey dem Handgemenge der Montecchi und Capelletti durch Nothwehr dahin gebracht, sich am Tibaldo zu vergreifen; so auch bey den neuern Erzählern; die ältere Novelle giebt die Ermordung einiger seiner

Freunde zum Antrieb seiner Hize an, in der er seinen Gegner wider Willen ermordet. Eben so ist es beyhm Shakespeare der Tod seines Freundes Mercutio, der ihn zur Rache reizt.

Nach der Novelle nehmen Romeo und Julie in Lorenzo's Zelle Abschied von einander; nach dem Bandello geschieht es im Garten; und beyhm Boistreau und Shakespeare in Juliettens Zimmer.

Dalla Corte nennt den Namen desjenigen gar nicht, an den sie von ihren Eltern soll verheyrathet werden; der alte Novellist nennt ihn nur einen Grafen von Lodrone, und der neuere und sein Uebersetzer fügen den Namen Paris hinzu.

Nach der Erzählung des Novellisten fodert Juliette, da sie in ihrer äussersten Verlegenheit zum Vater Lorenzo sieht, Gift von ihm, um es an dem Tage zu nehmen, der zu ihrer Verheyrathung mit dem Grafen Paris angesetzt ist. Bandello macht hier eine Erweiterung nach seiner Art. Julie verlangt anfänglich nur Mannskleider von dem Vater, um darin zu ihrem Romeo nach Mantua zu gehen; Da Lorenzo sie ihr aus guten Gründen verweigert, so verlangt sie Gift von ihm; und an dessen Statt giebt er ihr den Schlafrunk. Beyhm Boistreau erklärt sie bloß, sie sey entschlossen, sich eher das Leben zu nehmen, als in die gezwungne Heyrath mit Paris zu willigen; und durch diese Entschlossenheit wird Lorenzo vermocht, ihr sein Hülfsmittel anzubieten.

Von ihrer Wiedertekehr zu ihrer Mutter, mit der

scheinbaren Bereitwilligkeit, sich nun nach ihren und ihres Vaters Absichten zu bequemen, wird bey dem Geschichtschreiber kein Wort erwähnt; die Verfasser der drey Erzählungen berichten diesen Umstand auf einerley Art.

Auch darin gehn diese letztern von dem Historiker ab, daß Lorenzo bey ihnen einen Ordensbruder nach Mantua schickt, der, nach der alten Novelle, den Romeo verfehlt, und daher den Brief nicht abgibt; nach den beyden spätern Schriftstellern hingegen, wie beyhm Shakespeare, durch den Verdacht einer ansteckenden Krankheit in einem Kloster zu Mantua aufgehalten wird. Auch Romeo's Brief, den er, nach dem Entschlusse zu sterben, an seinen Vater schreibt, wird in jener Novelle nicht erwähnt. Darinn stimmen alle drey zusammen, daß er verkleidet nach Verona geht, und sich vorher, zur Ausführung seines Vorsazes, mit Gift verfehlt. Nur hat er das Gift, der ältern Erzählung, und dem Bاندello zufolge, schon vorrätzig, und erwähnt bey dem letztern nur gegen seinen Bedienten, des Mannes, von dem er es eines Tages gekauft hat; Boisteau hingegen läßt ihn sich erst bey einem Apotheker damit versehen.

Auch der Augenblick, in welchem Juliette von ihrem Todeschlummer erwacht, ist nicht auf einerley Art angegeben. Nach den Novellen des Angenannten und des Bاندello geschieht es, noch ehe Lorenzo kömmt, und ehe Romeo stirbt, der sie eben umarmt, den sie anfänglich, ehe sie sich völlig er-

muntert, für Lorenzo ansieht, und daraus Betrug argwöhnt. Beyde lassen sie hernach, so wie dalla Corte, vor Uebermaaß des Kummerß, und durch Zurückhaltung ihres Athems sterben. Beym Boisteau hingegen erwacht sie erst hernach, nachdem Lorenzo schon gekommen, und Romeo schon gestorben ist, und ersticht sich mit einem Dolche, den sie dem Romeo von der Seite zieht.

Was nach dem Tode der beyden Liebenden vorfällt, wird von Bandello nicht so ausführlich erzählt, wie von dem alten Novellenschreiber, und dem Franzosen. Des letztern Erzählung ist mit dem Schlusse des Shakespearischen Trauerspiels völlig übereinstimmend.

Ueberhaupt wird man bey dieser Vergleichung schon wahrgenommen haben, daß die meisten Veränderungen, die Boisteau mit dieser Geschichte gemacht hat, auch bey Shakespeare vorkommen, und wenn man vollends diese ganze, sehr umständliche, Erzählung liest, so wird man vollends die große Aehnlichkeit des Englischen Trauerspiels mit dieser Französischen Geschichte von Romeo und Julie, nicht bloß in einzelnen historischen Umständen, sondern auch selbst in der Darstellung der theilnehmenden Charaktere, z. B. des Vaters, der Wärterinn, und selbst in manchen Reden und Gesprächen der handelnden Personen, bemerken. Natürlich wird daraus die Vermuthung entstehen, daß Shakespeare diese Arbeit des Boisteau gekannt haben müsse. Und das hat er auch wirklich; nicht

zwar in ihrer Sprache, sondern aus einer Englischen Uebersetzung in Versen, die ein Ungenannter unter dem Titel: *The tragicall Historie of Romeus and Juliet*, Lond. 1562. in Oktav herausgab. \*) Ich habe dieß alte Gedicht zwar selbst nicht in Händen; indeß versichert Capell, daß unser Dichter demselben nicht nur in dem ganzen Verlaufe seiner Fabel gefolgt sey, sondern sogar einige wenige Gedanken und Ausdrücke daraus entlehnt habe. Auch die Uebersetzung dieser Erzählung in *Painter's Palace of Pleasure* (T. 2. Nov. 25.) ist aus dem *Boisfeu* gemacht; vielleicht hat Shakespeare auch diese vor Augen gehabt. Und überhaupt war diese Geschichte zu seiner Zeit ungemein bekannt, und wurde von andern damaligen Dichtern oft beiläufig berührt, wie Steevens und Farmer durch Beispiele zeigen.

In keinem Shakespearischen Schauspiele ist wohl so wenig eigne Erfindung des Dichters, als in dem gegenwärtigen. Ausser dem Tode des Grafen Paris, den Romeo im Zweykampf erlegt, und dem originalen Charakter des Mercurio, wurde ihm alles von der Erzählung, die er benutzte, an die Hand gegeben. Auch hat allerdings der Stoff selbst sehr viel

\*) Steevens und Capell hatten beide die Ausgabe der *Histoires tragiques* von 1596. vor sich, und vermutheten daher, die Französische Novelle müsse schon vor 1562. einzeln gedruckt seyn. Sie war gedruckt, aber nicht einzeln, sondern in der ältern Ausgabe jener Sammlung von 1560, die ich vor mir habe.

Antheil an dem rührenden und vorzüglich starken Interesse dieses Trauerspiels, wenn gleich die Art, wie der Dichter diesen Stoff bearbeitet hat, im Ganzen genommen, seiner völlig würdig, das heißt, vortreflich ist. Nur hat dieß Trauerspiel, bey allen seinen Schönheiten, mehr unnatürlichen, gekünstelten und spielenden Witz, als die übrigen, und in vielen Reden der Leidenschaft und des innigsten Gefühls nicht den einfachen, kunstlosen Ausdruck der Natur, der sonst unserm Dichter so sehr zu Gebote steht. Vielleicht war dieß Stück eine seiner ersten Arbeiten in dieser Gattung. Man hat auch eine ältere Ausgabe davon, die hernach von Shakespeare selbst verändert ist; doch bestehen diese Veränderungen nur in Erweiterungen und Zusätzen \*).

Es sind mit diesem Trauerspiele verschiedne Veränderungen vorgenommen. Die älteste ist von Howard, der eine Tragikomödie daraus machte, und die beyden Hauptpersonen am Leben ließ. Diese

\*) Man findet beyde in dem vierten Bande der von Stevens herausgegebenen *Twenty Plays of Shakspeare* abgedruckt. Die erste heist: An excellent conceited Tragedie of Romeo and Juliet, as it hath been often (with great applause) plaid publicly by the Right Honourable the L. of Hundson his seruants. Lond. 1597. 4. Die zweyte: The most lamentable Tragedie of Romeo and Juliet, as it hath beene sundrie times publicly acted by the Kings Maiesties seruants at the Globe. Newly corrected, augmented, and amended. Lond. 1609. 4.

Veränderung ist, so viel ich weiß, nie gedruckt; sie wurde indeß in Davenant's Schauspielergesellschaft mit dem Shakespearischen Stücke wechselsweise gespielt.

Eine zweite Umänderung ist von dem bekannten Theophilus Cibber, einem Sohne Colley Cibber's, des berühmten Schauspieldichters. Sie wurde im Jahr 1746. gedruckt und auf die Haymarket-Bühne gebracht. Er nahm den häufigen gereimten Versen dieses Trauerspiels ihren Schellenklang, und machte sie reimlos. Auch verkürzte er einige Auftritte und Tiraden.

Sheridan und Lee haben gleichfalls für die Schaubühnen zu Edinburg und Dublin Veränderungen dieses Trauerspiels vorgenommen, die aber nicht gedruckt sind.

Merkwürdiger, als alle diese, ist die neueste Umarbeitung von dem grossen Garrick, nach welcher es gegenwärtig gespielt wird \*). Seine vornehmste Absicht dabey gieng, nach seinem eignen Gesändnisse, dahin, das Original, so viel möglich, von dem vielen unnatürlichen und witzigen Getändel zu reinigen. Es würde mich zu weit führen, wenn ich ihm hier Scene für Scene folgen, und alle gemachten Aenderungen anzeigen wollte \*\*).

\*) *Romeo and Juliet*, by Shakespear, with alterations and an additional Scene, by D. Garrick. Lond. 1769. 8.

Es steht auch in Bell's Edition of Sh. Plays, Vol. II. p. 81

\*\*) Eine solche Zerkleinerung findet man im *Dramatic Censor*, Vol. I. p. 171.

Ich bemerke nur die drey vornehmsten: Die Weglassung der ersten Liebe Romeo's; die Einführung des Leichbegängnisses der Julie, bey welcher Gelegenheit ein Grablied, mit abwechselnden Chören und Arien, gesungen wird; und vornehmlich die sehr glückliche Aenderung nach dem Bandello, daß Julie noch vor Romeo's Tode aus ihrem Schlummer erwacht. Die letzte Unterredung der beyden Liebenden in dieser äußerst rührenden Situation ist Hrn. Garrick ungemein gelungen, und verdient, dem deutschen Leser bekannt zu werden. Nachdem Romeo (Akt V. Sc. 3.) das Gift getrunken, und die Worte gesagt hat: „Ihr Arme, nehmt eure letzte Umarmung, und ihr Lippen, versiegelt den Eingang des Lebenshauchs mit einem vollgültigen Kusse!“ — setzt er hinzu: „Still! — sie athmet, und regt sich!“

Julie. Wo bin ich? — Ach! Himmel!

Romeo. Sie spricht — sie lebt — und wir werden noch glücklich seyn! — Ich vergift mir mein gutes, glückliches Geschick meinen bisherigen Kummer mit Wucher! — Steh auf, steh auf, meine Julie, und laß mich dich aus dieser Höhle des Todes, dieser Wohnung des Schreckens, schnell in die Arme deines Romeo haschen, dann einen Hauch des Lebens in deine Lippen athmen, und dich ins Leben und zur Liebe zurückrufen.

Julie. Ha! wie kalt es hier ist! — [Er faßt sie bey der Hand.] Wer ist da?

Romeo. Dein Gemahl — Es ist dein Romeo,

134 über Romeo und Julie.

Julie, aus der Verzweiflung zu unaussprechlichen Freuden empor gehoben! Verlaß! verlaß diesen Ort, und laß uns mit einander stehen! [Er bringe sie aus dem Grabe hervor.]

Julie. Was zwingt Ihr mich so? — Ich wil-  
ligte nie darein — Meine Kräfte können mich ver-  
lassen; aber mein Wille bleibt unbewegt — Ich  
will den Grafen Paris nicht — Romeo ist mein  
Gemahl —

Romeo. Sie ist noch nicht wieder bey sich —  
Der Himmel helfe ihr! — Romeo ist dein Gemahl;  
ich bin Romeo; und alle widerstrebenden Kräfte  
der Erde und Menschen sollen unsre Bande nicht  
zerbrechen, noch dich von meinem Herzen reißen!

Julie. Ich kenne diese Stimme — Ihre zau-  
berische Anmuth erweckt meine betäubte Seele —  
Iht erinnere ich mich an alles — [Sie eilt ihm entgegen.]  
O! mein Gemahl! mein Romeo! — Wie? mei-  
dest du mich, Romeo? — Laß mich deine Hand  
berühren, und die Erquickung deiner Lippen schme-  
ken — Du erschreckst mich — Rede — O! laß  
mich eine andre Stimme, als die meinige, in die-  
sem schaudervollen Gewölbe des Todes vernehmen,  
oder ich versinke — Hilf mir —

Romeo. Oh! ich kann nicht; ich habe keine  
Kräfte — ich brauche deinen schwachen Beystand —  
Grausames Gift!

Julie. Gift? — Ha! was ist das? — Deine  
bebende Stimme! deine blassen Lippen! deine

schwimmenden Augen! Tod ist auf deinem Gesicht!

Romeo. Das ist er — ich kämpfe icht mit ihm — Das Entzücken, das ich fühlte, dich reden zu hören, und deine sich öffnenden Augen zu sehen, hemmte auf einen Augenblick seinen ungestümen Lauf, und meine ganze Seele fühlte lauter Seligkeit und dich! — Aber icht läuft das Gift durch meine Adern — Ich habe nicht Zeit, dir zu sagen — Das Schicksal führte mich an diesen Ort — um dir das letzte, letzte Lebewohl zu sagen, und mit dir zu sterben.

Julie. Zu sterben! — Betrog uns Lorenzo?

Romeo. Das weiß ich nicht — Ich glaubte dich todt; voll Verzweiflung über diesen Anblick — traurige Eile! — trank ich Gift, küßte deine kalten Lippen, und fand in deinen Armen ein herrliches Grab — Aber in dem Augenblicke — Oh! —

Julie. So bin ich dazu erwacht? —

Romeo. Meine Kräfte schwinden — Tod und Liebe reißen mich zu beyden Seiten an sich — Ich werde von ihnen gezogen — Aber der Tod ist am stärksten — und ich muß dich verlassen, Julie! — Oh! grausames, verwünschtes Schicksal! — Vor den Augen des Himmels — —

Julie. Du schwärmst — lehne dich an meine Brust —

Romeo. Väter haben Kieselherzen; keine Thränen können sie zerschmelzen. Umsonst redet die Natur — Kinder müssen unglücklich werden —

Julie. O! mir bricht das Herz!

536 über Romeo und Julie.

Romeo. Sie ist mein Weib — unsre Herzen  
sind in Eins verslochten — Kapulet, laß ab —  
Paris, laß los — Reiß die Bande unsrer Herzen  
nicht so entzwey — sie spalten — sie brechen —  
Oh! Julie! Julie! [Er stirbt.]

Julie. Warte, wart' auf mich, Romeo —  
Wart' einen Augenblick; das Schicksal vermählt  
uns im Tode, und wir sind Eins — Keine Macht  
soll uns scheiden. [Sie sinkt auf Romeo's Leichnam in  
Ohnmacht.]

Vater Lorenzo mit einer Laterne, einer  
Hacke, und einem Spaten.

Lorenzo. Heiliger Franziskus! wie oft haben  
diese Nacht meine alten Füße an Gräbern gestrau-  
chelt! — Wer ist da? — O! Himmel! was ist  
das für Blut, womit der steinerne Eingang dieses  
Grabes gefärbt ist?

Julie. Wer ist da?

Lorenzo. Ach! Julie erwacht, und Romeo  
tobt! — Und Paris auch! — O! welche unfreund-  
liche Stunde ist Schuld an diesem kläglichen  
Vorfall?

Julie. Hier ist er noch; und ich will ihn fest-  
halten; sie sollen ihn nicht von mir reißen —

Lorenzo. Geduld, Fräulein — —

Julie. Wer ist das? — O! du verwünschter  
Mönch! — Geduld? — Redest du zu einer Un-  
glücklichen, wie ich bin, von Geduld?

Lorenzo. Welch ein trauriger Irrthum! —  
Steh auf, du leidende Schöne, und sieh diesen  
Schauplatz des Todes!

Julie. Komm mir nicht zu nahe! oder dieser  
Dolch soll den Tod meines Romeo rächen! [Sie zieht  
einen Dolch.]

Lorenzo. Ich wundre mich nicht, daß dein  
Schmerz dich zur Verzweiflung bringt — Was ist  
das für ein Geräusch? u. s. f.

Das Folgende ist wieder aus dem Shakespeare  
genommen, und das Uebrige der Scene beträch-  
tlich verkürzt.

Otway hat in seiner Tragödie: *The History  
and Fall of Caius Marius* \*) dieß Shakespeare'sche  
Trauerspiel offenbar nachgeahmt. Die Liebe der  
Lavinia und des jüngern Marius, und der Ausgang  
dieser Liebe, sind nichts als Kopien von Romeo  
und Julie. Manches ist sogar wörtlich beygehal-  
ten, z. B. die Scene des Apothekers, der dem Ma-  
rius das Gift verkauft. Das ganze Schauspiel,  
das überhaupt nicht das beste dieses trefflichen Dich-  
ters ist, hat wirklich durch diese Einmischung mehr  
verloren, als gewonnen, und die Sterbescene der  
beyden Liebenden hat nicht Natur, nicht wahre  
tragische Stärke genug, um die Wirkung zu thun,  
deren diese Lage, für sich genommen, fähig war.

Unter der grossen Menge Spanischer Schauspiele  
des Lope de Vega giebt es auch eines, worin

\*) The works of Mr. Th. Otway (Lond. 1768. 3 Vol. 8.)  
Vol. III. p. 111.

dies Subjekt zum Grunde liegt. \*) Er hat ein Lustspiel daraus gemacht, und läßt die beyden Liebenden, nachdem Julie wieder erwacht ist, sich verkleidet auf die Flucht begeben, und am Ende die Einwilligung der Eltern zu ihrer Verbindung erhalten. Uebrigens ist nur der Hauptinhalt dieser Geschichte geblieben, und mit einer Menge episodischer Nebenumstände verwebt. Romeo heist hier Roselo; der Herzog von Verona, Maximilian; der Mönch, Aurelio. Dr. Grey hat den Entwurf dieses Schauspiels, von einem Frauenzimmer aus dem Französischen ins Englische übersetzt, in den zweyten Band seiner Anmerkungen über Shakespeare eingerückt. \*\*) Seine Vermuthung, daß dieß Spanische Lustspiel die Quelle des Englischen Trauerspiels gewesen sey, ist gar zu widersinnig, und verdiente kaum, daß sich Farmer bey ihrer Widerlegung verweilte. \*\*\*)

Herrn Weissens Verdienste um dieß Subjekt, daß er mit so vielem Glücke für die deutsche Bühne neu bearbeitet hat, †) sind unter uns allgemein be-

\*) *Castelvines y Monteses*, Comedia famosa de *Lope de Vega Carpio*.

\*\*) Critical, historical, and explanatory Notes on Shakespeare, Vol. II. p. 249.

\*\*) Essay on Sh. learning, p. 82.

†) Im fünften Bande des Vertrags zum deutschen Theater, und verbessert im vierten Bande seiner Trauerspiele. Leipz. 1776. 8.

käunt, und längst durch den größten Beyfall des deutschen Publicums belohnt, welches dieses Stück unter seine Lieblingstragödien zählt. Bey der Anlage seines Plans hat Hr. W. die Erzählung des *Bandello*, und die vor nicht langer Zeit zu Venedig gedruckte Novelle dieses Inhalts von Luigi da Porto zu Rathe gezogen.

Eine ziemlich schwache Französische Nachahmung dieses Weislichen Trauerspiels erschien vor fünf Jahren zu Paris. \*) Auf die Schaubühne ist es, so viel ich weiß, niemals gebracht worden. Nichts kann wahrer seyn, als was der ungenannte Verfasser in der Vorrede sagt: „*Une main plus habile que la mienne y auroit mieux réussi.* „

Endlich nenne ich noch eine neuere Behandlung dieses dramatischen Stoffs für die Musik: *Romeo e Giulia*, *Dramma per Musica in due Atti per S. A. S. Monsignore il Principe Ereditario di Brunswick, &c. &c. &c. Composto dal Sanseverino. Berl. 1773. gr 8.*\*\*) Und ganz neulich soll Herr

\*) *Romeo & Juliette, Drame en cinq actes et en vers libres. Paris, 1771. 8.*

\*\*) Der Plan dieses musikalischen Drama, der dem Dichter nicht etwa bloß eine Skizze zur Vertheilung der Scenen, sondern auch den ausführlichen Stoffs jedes Recitativs, jeder Arie, und jedes Duetts, vorlegte, ward auf gnädigsten Befehl des Fürsten, dem es gewidmet ist, von mir gefertigt, und Hrn. S. zugesandt. Er ist auch fast durchgehends diesem Entwurfe genau nach-

Gotter ein deutsches Singspiel dieses Inhalts  
verfertigt haben, das aber noch ungedruckt, und  
mir noch nicht zu Gesicht gekommen ist.

gegangen. Dem ungeachtet thut er in der Vorrede —  
vielleicht aus Vergessenheit — als ob alles sein Werk,  
und die Schwierigkeit, dieß Subjekt, wie es befohlen  
wurde, auf drey Personen einzuschränken, von ihm be-  
siegt sey.